

NEUE CHANCEN FÜR DIE NATUR



LEINEAUE ZWISCHEN RUTHE UND KOLDINGEN

Info 2.3

HANNOVER



Region Hannover



Wer zu Fuß oder mit dem Fahrrad südlich von Hannover auf der RegionsRoute R15 unterwegs ist, der durchquert zwischen der B 443 und der K 514 das Naturschutzgebiet „Leineaue zwischen Ruthe und Koldingen“ (NSG-HA 203).

Entlang einer mal mehr, mal weniger ausgeprägten, teilweise bewaldeten Terrassenkante strömt die Leine in weiten Bögen durch die Niederung. Auf der Ostseite der Leine reihen sich zahlreiche durch Kiesabbau entstandene Teiche unterschiedlicher Größe aneinander. Acker- und Grünland, Ruderalflächen und kleine Weidengehölze sowie die Absatzbecken der ehemaligen Zuckerfabrik Rethen bereichern zusätzlich die Landschaft und bieten einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten einen strukturreichen Lebensraum. Die Leineaue entwickelte sich in diesem Abschnitt wegen der großen Wasserflächen sowie ausgedehnter, störungsfreier Bereiche zu einem landesweit bedeutenden Gebiet für Gastvögel. Aufgrund dieser Vielfalt wurde im Jahr 2001 das gebietsübergreifende, im Landkreis Hildesheim und der Region Hannover liegende ca. 529 Hektar große Naturschutzgebiet „Leineaue zwischen Ruthe und Koldingen“ (NSG-HA 203) ausgewiesen. Außerdem sind rund 429 Hektar des Naturschutzgebietes inzwischen Bestandteil des FFH-Gebietes 344 „Leineaue zwischen Hannover und Ruthe“.



Graugänse

Am Anfang war das Eis

Die Eiszeiten beeinflussten nachhaltig den Norddeutschen Raum. Skandinavische Gletscher trugen gewaltige Geröllmassen heran und verschütteten alte Flusstäler. Nach dem Abtauen des Eises blieb eine flachwellige Moränenlandschaft zurück, in welche die Flüsse tiefe Rinnen gruben. Dabei transportierten sie Sand und Kies in die großen Urstromtäler. Gegen Ende der Saale-Eiszeit vor etwa 130.000 Jahren schuf sich die Leine ihr heutiges Tal, das in die eiszeitliche Abflussrinne des Aller-Urstromtals, ein Bestandteil des Breslau-Magdeburg-Bremer-Urstromtals, mündete. Dabei entstand an der Pattenser Ebene eine markante Terrassenkante, die sogenannte Mittelterrasse. Sie ist noch heute zwischen Ruthe und Koldingen sowie Reden und Harkenbleck deutlich sichtbar. Während der letzten großen Kälteperiode, der sogenannten Weichsel-Eiszeit (bis vor 10.000 Jahren), blieb Niedersachsen gletscherfrei. Allerdings schwemmten Regen und Schmelzwasser erneut Material, insbesondere Kies und Lehm in die Ebenen ein, in die sich Flüsse wie die Leine erneut ihr Bett gruben.

Bodenschätze verändern die Landschaft

Durch die bewegte Vergangenheit wurden im Leinetal große Mengen eines Materials abgelagert, das sich der Mensch später zu Nutzen machte: Sand und Kies. Der steigende Bedarf an diesem Rohstoff führte dazu, dass vielerorts große Flächen für den Abbau erschlossen wurden. Bereits zwischen 1901 und 1934 betrieb die „Straßenbahn Hannover AG“ (heute Üstra AG) südlich der B 443 eine eigene Kiesgrube. In den 1960er Jahren begann dann im Bereich Rethen-Koldingen die Auskiesung. 40 Jahre lang liefen Löffel- und Schwimmbagger, Förderbänder und Sortieranlagen. Ende 2002 wurde der Kiesabbau an den Koldingen Seen auf dem Gebiet der Region Hannover eingestellt und in das Abbaugelände Ruthe des Landkreises Hildesheim verlagert. Es entstanden rund 190 Hektar Wasserfläche, verteilt auf ein gutes Dutzend Teiche. Ergänzend kamen die im Nordosten des Gebietes angelegten



Kiesverlagerung nach Hochwasser

Klärteiche der 1993 stillgelegten Zuckerfabrik Rethen hinzu sowie die eilig dahin strömende Leine.

Die Natur auf dem Vormarsch

Die stetig wachsende Teichlandschaft mit unterschiedlichen Wasserständen und Uferzonen entwickelte sich mit der Zeit zu Rückzugsgebieten für viele Tier- und Pflanzenarten. Als der Kiesabbau eingestellt wurde, war ein Naturparadies entstanden, das insbesondere im Winter Tausenden von Wasservögeln einen wichtigen Zufluchtsort bot. Außerdem blieben nach der Stilllegung der Zuckerfabrik Rethen die Klärteiche, auch Stapelteiche genannt, als attraktives Rastgebiet für Watvögel erhalten. Die vielfältigen Lebensräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten – die Wat- und Wasservögel werden seit 1966 erfasst – waren entscheidend für die Ausweisung des Naturschutzgebietes „Leineaue zwischen Ruthe und Koldingen“.

Lebensräume im Naturschutzgebiet

Durch die ungleiche Flächennutzung entwickelte sich im Naturschutzgebiet eine Vielzahl von Lebensraumtypen für Flora und Fauna. Von großer Bedeutung sind vor allem die Gewässer: Kiesteiche, Stapelteiche und natürlich die Leine. Dazwischen

Grashüpfer



Schwalbenschwanz



Schellentenpaar

liegen Röhrichte, Weidengehölze sowie kleine und größere Brachflächen. An der überwiegend mit Eschen und Pappeln bewachsenen Terrassenkante, dem sogenannten Droth, entspringt eine Kalksinterquelle. Auch sickert an weiteren quelligen Bereichen Wasser hervor.

Lebensraum Kiesteich

Den größten Flächenanteil des Naturschutzgebietes nehmen die Kiesteiche ein. Teilweise bis zu zehn Meter tief und großflächig sind sie sowohl über als auch unter der Wasseroberfläche reich an Leben. Eine Vielzahl von Fischarten – überwiegend Weißfische, aber auch Raubfische wie Hecht und Zander – kommen hier vor. Die Kleinfische dienen dem Eisvogel als Nahrung, die er von einem der über das Wasser ragenden Weidenzweigen aus im Sturzflug fängt. Auch für Haubentaucher, Kormoran und Graureiher sind die Weißfische eine beliebte Beute. Insgesamt brüten über 50 Vogelarten in dem Gebiet.

Die teilweise im Rahmen von Rekultivierungsmaßnahmen abgeflachten und damit wärmeren Uferzonen dienen Amphibienarten wie See- und Grasfrosch oder dem seltenen Kammmolch als Laichgewässer und Lebensraum. Gleichzeitig tummeln sich in den Flachwasserzonen zahlreiche Insekten, darunter Larven der Blaugrünen Mosaikjungfer und der Plattbauchlibelle.

Eisvogelpaar



Plattbauchlibelle, Männchen





Stapelteich

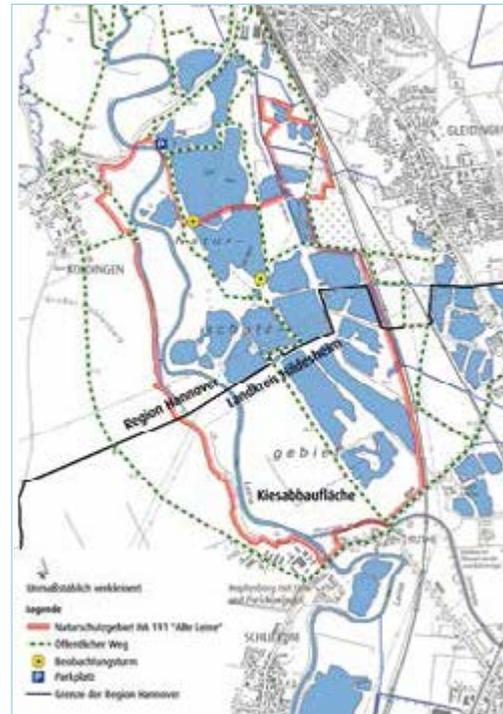
Da die Gewässer häufig im Winter eisfrei bleiben, sammeln sich von Oktober bis März Tausende von Wasservögeln auf den Teichen. Sie finden hier ausreichend Nahrung und können ihre Fettspeicher für den Weiterflug in die Brut- bzw. Überwinterungsquartiere auffüllen. Zu den Gästen zählen neben dem Blässhuhn, die Saat-, Blass- und Graugans, die Reiher-, Tafel-, Löffel-, Pfeif- und Schellente, Gänse- und Zwergsäger, Hauben- und Rothalstaucher, Lachmöwe und Trauerseeschwalbe. Gelegentlich jagen Seeadler an den Koldinger Teichen. Fischadler streifen während der Zugzeit auf der Suche nach Beute regelmäßig durch das Gebiet.

Lebensraum Stapelteich

In der Zuckerfabrik Rethen wurde einst nach der Reinigung der Zuckerrüben das stark mit Erde versetzte Waschwasser in Stapelteiche mit fallendem Niveau geleitet. Dadurch trennte sich das schmutzige Wasser über mehrere Stationen von den erdigen Bestandteilen. Auf dem Grund der Teiche bildete sich eine Schlamm- und Schlickschicht aus. Es entstanden Strukturen und Lebensbedingungen, die denen im Wattenmeer ähneln. Bereits während des Betriebes der Zuckerfabrik versammelten sich unzählige Zugvögel auf den Schlamm- und Schlickflächen. Nach der Stilllegung der Zuckerfabrik konnte der Lebensraum durch die Einleitung von Wasser aus dem Regenrückhaltebecken des Neubaugebietes Rethen gesichert werden. Je nach Wassermenge bilden sich Schlammflächen, feuchte Senken oder flachgründige Teiche aus. Somit sind die Stapelteiche weiterhin ein wertvoller Rastplatz für Watvögel, die auf ihrem Zug zwischen Brut- und Überwinterungsquartier hier einen Zwischenstopp einlegen und in den Schlammflächen nach Würmern, Larven und Insekten suchen. Im Frühjahr und Spätsommer rasten in den Stapelteichen viele Vögel des Wattenmeeres darunter Grünschenkel, Bekassine, Waldwasserläufer, Flussregenpfeifer, Dunkler Wasserläufer und Austernfischer. Die Röhrichte sind wiederum Lebensraum von Rohrammer, Schilfrohsänger oder Beutelmeise sowie Amphibien und einer artenreichen Insektenwelt

Lebensraum Fließgewässer

Die Leine strömt von Süden kommend durch das Naturschutzgebiet. Sie ist in diesem Abschnitt bereits ein typischer von kiesigem Sand und Lehm geprägter, etwa 30 Meter breiter Tieflandfluss und weist eine kräftige Strömung auf. Ihr Lauf und ihre Strukturen wurden nur mäßig verändert. Allerdings wurden vor allem in den 60er Jahren vielerorts die Ufer mit Steinschüttungen



und Holzpfählen befestigt. Dennoch zeigt die Leine einen gewundenen, leicht mäandrierenden Verlauf und bildet Steil-, Prall- und Gleitufer aus. Auf den Uferandstreifen wachsen artenreiche Hochstaudenfluren wie Weidenröschen sowie Weidengehölze und kleine Auenwaldreste. An einigen Flussabschnitten wurden inzwischen die Uferbefestigungen wieder entfernt und die Leine ihrer natürlichen Dynamik überlassen. An weiteren Flussabschnitten ist die Rücknahme der Uferbefestigungen geplant.

Durch wechselnde Wasserstände, gelegentliche Hochwasser und unterschiedliche Strömungsgeschwindigkeiten entstehen immer wieder neue Lebensräume. Uferschwalben und Eisvögel bauen in den Steilufern ihre Bruthöhlen. Auch Insekten besiedeln die Steilwände. Laufkäfer, von denen einige vom Aussterben bedroht



Großer Koldinger Teich

sind, verstecken sich in Spalten und Rillen oder graben sich in die Uferwände ein. Insgesamt gehört das Gebiet zu den landesweit bedeutsamen Laufkäferlebensräumen. Die durch Abbruch und Abschwemmung entstandenen Uferbänke sind Grenzlebensraum zwischen Land und Wasser. Sie werden von zahlreichen Wassertieren wie Zuckmücken oder Eintagsfliegenlarven bewohnt. Im kiesigen und sandigen Strömungsbereich wachsen die Larven der Grünen Flussjungfer, einer seltenen Großlibelle, heran. Gleichzeitig bietet das Sediment Fischen geeignete Laichplätze und Flussmuscheln das notwendige Substrat. Im Winter bleibt die Leine meistens eisfrei und dient Wasservögeln als Rückzugsraum, wenn die Teiche längst mit Eis bedeckt sind.

Lebensraum Brachfläche

Nach Beendigung des Kiesabbaus und der durch die Region Hannover vorgegebenen Rekultivierungsmaßnahmen blieben ausgedehnte Flächen mit Geröll sowie Kies- und Sandbänken zurück, die den Strukturen natürlicher Flussauen ähneln. Gräser und Blütenpflanzen wie Sand-Grasnelke, Rasen-Vergissmeinnicht, Kleinblütige Königskerze und Wilde Karde haben sich inzwischen auf den warmen und trockenen Standorten eingefunden. Ein Teil der Fläche ist mit dichtem Aufwuchs aus Hundsrosen, Weißdorn sowie verschiedenen Weidenarten bedeckt. Auch wenn es die Kargheit auf den ersten Blick nicht vermuten lässt, wimmelt es nur so voller Leben.

Jacobskrautbär



Reiherente



Westlicher Beobachtungsturm am Großen Koldinger Teich

Im Sommer erwärmen sich die Sand- und Kiesflächen teilweise auf über 50 °C. Daher kommen hier an die Extrembedingungen besonders angepasste Laufkäfer und andere wärmeliebende Tierarten vor. An den Blütenpflanzen suchen Schmetterlinge wie der Distelfalter, der Jakobskrautbär und der seltene Schwalbenschwanz sowie Wildbienen, Hummeln, Wespen und andere Hautflügler Nektar und Pollen. Sie sind für Großlibellen eine beliebte Beute. In den Gebüschbrühen brüten Neuntöter, Mönchsgrasmücke, Fitis und Nachtigall, während von fern der Kuckuck ruft. In der Dämmerung durchstreifen Wiesel, Dachs und Fuchs auf der Suche nach Nahrung regelmäßig das Gebiet.

Zukunft des Naturschutzgebietes

Über die Jahre gelang es, die durch Kiesabbau zerstörte Landschaft durch gezielte Rekultivierungsmaßnahmen in eine vielfältige Natur aus zweiter Hand zu verwandeln. Es entstand ein Gebiet mit hoher Qualität für zahlreiche gefährdete Tier- und Pflanzenarten. Allerdings werden weiterhin Pflegemaßnahmen erforderlich sein. Zudem wurden zur Beruhigung ausgedehnter Teilflächen sowie zur Besucherlenkung Rad- und Wanderwege angelegt. Von den Beobachtungstürmen an der West- und Südseite des Großen Koldinger Sees lassen sich die Wasservögel gut beobachten. Bänke entlang der RegionsRoute R15 laden ein, innezuhalten, zu verweilen und die Schönheit dieser Landschaft zu genießen.

Grünschenkel



Sandlaufkäfer



Abbruchkante, Lebensraum zwischen Wasser und Land

Zusammenfassung

Damit auch in Zukunft Natur und Landschaft erhalten bleiben sowie Naturgenuss und Erholung für alle erlebbar sind, versteht es sich von selbst, Rücksicht auf die Natur und andere Mitmenschen zu nehmen. Interessante Naturbeobachtungen sind direkt von den Wander- und Radwegen aus möglich, die nicht verlassen werden dürfen. Alle Besucherinnen und Besucher werden gebeten darauf zu achten, die Tiere nicht zu stören oder aufzuscheuchen. Besonders im Winter bedeuten Störungen für die rastenden Vögel einen hohen Energieverlust. Wie in allen Naturschutzgebieten sind Hunde ganzjährig an der Leine zu führen. Baden und Boot fahren ist auf den Gewässern nicht gestattet. Auch ist Camping oder das Abladen von Müll untersagt.

Dieses Faltpapier aus der Reihe „Neue Chancen für die Natur“ gehört zum Themenfeld 2 „Ausweisungsverfahren und Informationen zu Schutzgebieten“. Weitere Veröffentlichungen aus der Reihe „Neue Chancen für die Natur“ finden Sie unter www.hannover.de



Region Hannover

Region Hannover, Fachbereich Umwelt
Höltzstraße 17, 30171 Hannover
Telefon: 05 11 / 6 16- 2 26 41

Überarbeitung: Dorothea Laske, Eick von Ruschkowski (Text)
Layout und Druck: Region Hannover, Team Medienservice & Post gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Fotos: Thomas Langreder, Dorothea Laske, Dieter Nikolaus,

Ingrid Pringnitz, Eick von Ruschkowski, Michael Schmitz, Peter Sprick, Bernhard Vollmer, Dorothea Weckmann-Piper
Kartographie: Region Hannover, Team Medienservice & Post
 Kartengrundlage: LGLN LGLN
Stand: August 2015